



Karl Retzlaf (links) und Arthur Deppermann bei der mühsamen Handverladung von Kabelkanalformsteinen

Zur Einführung der D-Mark am 21. Juni 1948 wurden über Nacht die Schaufenster mit Waren gefüllt, die Wirtschaft erhielt neuen Schwung. Optimale Startbedingungen für Mönninghoff, der sich das Grundstück Gasselstiege 20 in Münster als Firmengelände ausgewählt hatte. Hier wurden nun anfangs mit Hilfe von sechs Beschäftigten Dachziegel, Zaun- und Wäschepfähle sowie allgemeine Betonwaren produziert. Auch Frühbeetkästen und Beeteinfassungen gehörten zum Programm. Sie waren beliebte Produkte, da viele Deutsche sich in den Mangeljahren nach dem Krieg selbst mit Obst und Gemüse versorgten. Im September 1953 erhielt Mönninghoff eine Baugenehmigung für eine weitere Produktionshalle mit gut 200 m² Nutzfläche.



Neben Dachziegeln und Zaunpfählen gehörten anfangs auch Frühbeetkästen und Beeteinfassungen zum Programm. Sie waren beliebt, da viele Deutsche sich in den Mangeljahren nach dem Krieg selbst mit Obst und Gemüse versorgten.



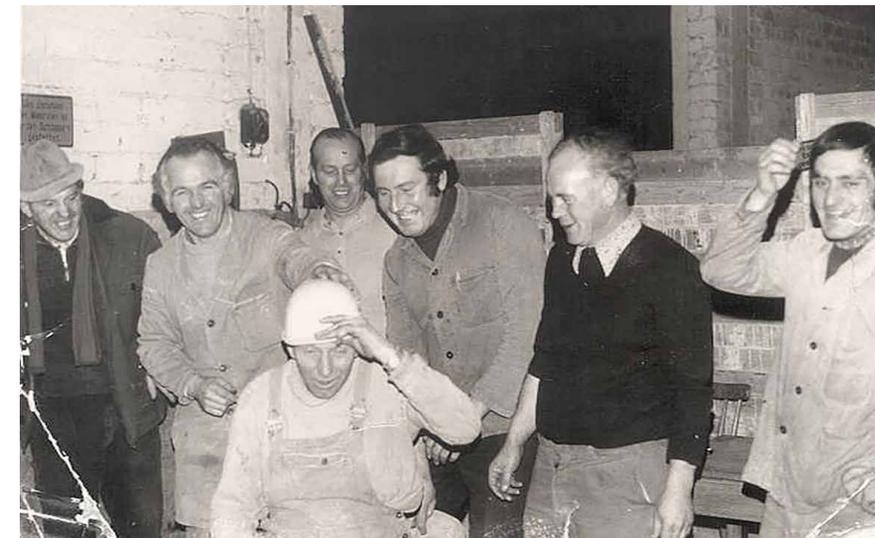
1950er-Jahre

Betontransporter „Sputnik“
Zum Namen kam es wohl so: Da zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme des Transporters die Sowjetunion eine Sputnikrakete ins All geschossen hatte, wurde er aufgrund seiner Bauart und der vielen Hebel „Sputnik“ getauft. Der Name existiert noch heute.



1952

Antrag zur Errichtung einer weiteren Werkhalle an der Gasselstiege durch Erich Mönninghoff, November 1952, Stadtarchiv Münster, Amt 63, Nr. 791_1



1970er-Jahre

Von links nach rechts: Bruno Burchard (Betonwerker), Günter Scholz (Werkmeister), Arthur Deppermann, Hans Balke, Heinrich Kampmann (Betriebs-elektriker), Willi Lübbers, Lothar Rother (Betriebsschlosser)



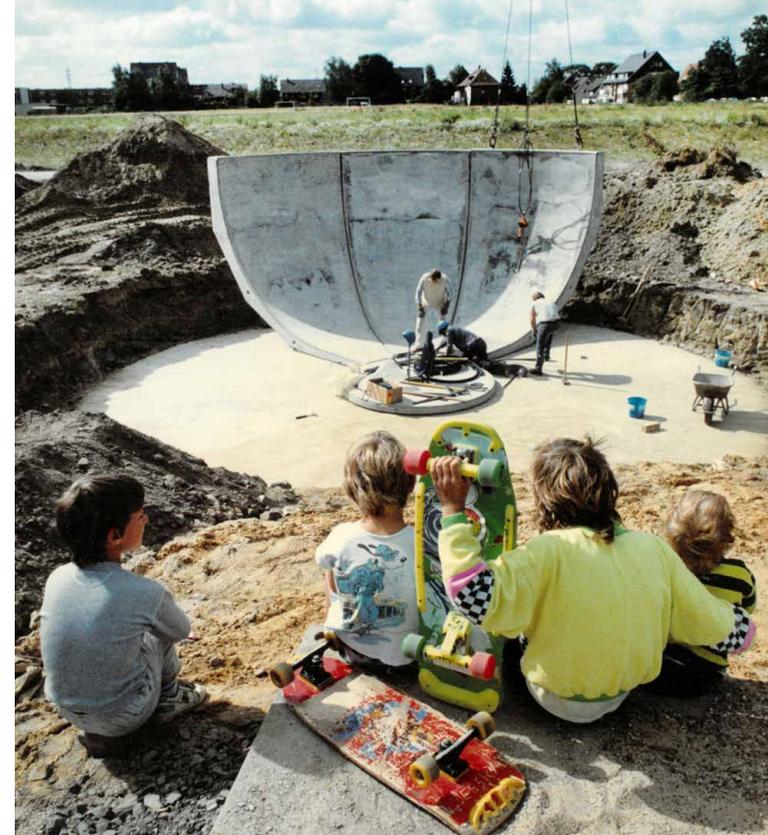
1984

Auflegen einer Waagen-Abdeckung auf das bereits eingelassene Fundament. Waage Zapfendorf bei Bamberg, Foto: Ralf Heerbrand

kombinierte Gleis-Fahrzeug-Waagen und Überflur-Waagen. Nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten nahm der Produktbereich noch einmal Fahrt auf, dann trat auch im Osten eine Marktsättigung ein, so dass das Produkt schließlich aus dem Programm genommen wurde.

1986 kam der Münsteraner Titus Dittmann auf Werner Dreßen zu. Dittmann, der als Gründer der Deutschen Skateboard-Szene gilt, war eigentlich Sportlehrer, entdeckte aber dann das Skateboarden für den Schulsport und betrieb seit 1978 auch einen Shop mit Skateboards und Zubehör in Münster. Er wollte in Kooperation mit der Stadt Münster einen großen Skateboard-Pool anlegen für die in Münster ausgetragene Weltmeisterschaft der Skateboarder im folgenden Jahr und suchte nach einem passenden Hersteller. Bis dato wurden Pools aus Stahlblechen geformt, was jedoch ein lautes und bei Nässe gefährliches Material darstellte und zudem rost anfällig war. Aus Beton, so hoffte er, würden diese Probleme behoben.

Titus Dittmann hatte sich an genau den Richtigen gewandt, denn Werner Dreßen war, so berichtet es Jürgen Obladen, „etwas verliebt“ in ausgefallene Projekte. Ihm konnte es „gar nicht kompliziert genug sein“. Der Skater-Pool mit 10,3 Meter Durchmesser und 3,3 Meter Tiefe bestand aus zwölf dreieckigen, gewölbten Flächen, die wie Kuchenstücke abschüssig auf ein Abflussrost für Regenwasser zuliefen. Dreßen ließ sich von Dittmann die Maße geben, ließ sein technisches Büro zeichnen und begann zu planen und zu kalkulieren. Dass der Preis, den er Dittmann dann mitteilte, letztendlich unter dem lag, was der Pool kostete, war für Neuentwicklungen nicht unüblich, störte Dreßen aber gerade bei diesem Projekt für seine Heimatstadt am wenigsten. Durch die Werbung von Titus Dittmann in der Skater-Community kamen immer wieder Anfragen vor allem für Halfpipes, von denen Mönninghoff rd. 100 in ganz Deutschland auslieferte.



Skateboard-Pool in Münster, Stadtteil Berg-Fidel, Fotos: Ralf Heerbrand

▼
Der Skater-Pool mit 10,3 Meter Durchmesser und 3,3 Meter Tiefe bestand aus zwölf dreieckigen, gewölbten Flächen, die wie Kuchenstücke abschüssig auf ein Abflussrost für Regenwasser zuliefen.



regie schnell auf Kundenwünsche nach neuen Produkten oder individuellen Abweichungen reagieren zu können. Zum Werk gehörten eine Eisenbiegerei für das Knüpfen der Bewehrung, eine Schlosserei für den Formenbau, ein Technisches Büro und eine eigene IT-Abteilung. Die Produktion war durch die mittlere Größe des Unternehmens spezialisiert genug für qualitativ hochwertige Arbeiten und zugleich, auch dank eines recht kleinen Verwaltungsapparats, überschaubar genug, um in dringlichen Fällen sozusagen über Nacht z. B. eine Schachtabdeckung inklusive Messingschild für einen Kunden anzufertigen und über die flexible Logistik als Beiladung noch am nächsten Tag auszuliefern.

Während die Anzahl der Mitarbeiter von Beginn an in Senden relativ gleichbleibend um 80 Mitarbeiter herum pendelte, wuchs das Gelände durch Zukäufe an, und die Hallenfläche stieg mit 9.000 m² im Jahr 2008 auf mehr als das Dreifache an. 1980 wurde die Halle 4, ein Teil der Eisenbiegerei, gebaut. 1987 wurden die Auslagerflächen von Halle 3 erweitert, im folgenden Jahr die Schlosserei und das

Formenlager (Halle 1a) neu gebaut. 1990 wurde die Halle 4 fertiggestellt, zwei Jahre später Halle 5 für den Holzformenbau. 1999 wurde das Bürogebäude für das Technische Büro und den Verkauf erweitert und 2001 erfolgte der Bau der Halle 4a.

In die Hallen und Büros zog mehr und mehr moderne Technik ein. 1986 führte Mönninghoff mit einer IBM 5236 eine eigene EDV-Ausstattung ein, mit der sie ihre Lochkarten nun selbst auswerten konnte. 1988 hielt eine Textverarbeitungssoftware Einzug. 1991 wurden PCs mit CAD-System für das Technische Büro eingeführt, 1996 erhielten alle Büromitarbeiter PCs. Auch in der Produktion wurde modernisiert: 1992 begann die Herstellung von Betonartikeln auf einer Fertigungspalettenanlage, 1997 folgte die zweite, 1995 kam ein weiterer Bodenfertiger von Humarbo dazu, der 2007 durch einen neuen, größeren ersetzt wurde. 1993 wurden die Brückenkräne und die Hallenkonstruktion im Fertigteilwerk auf 64 Tonnen Tragkraft je Einzelteil erhöht.



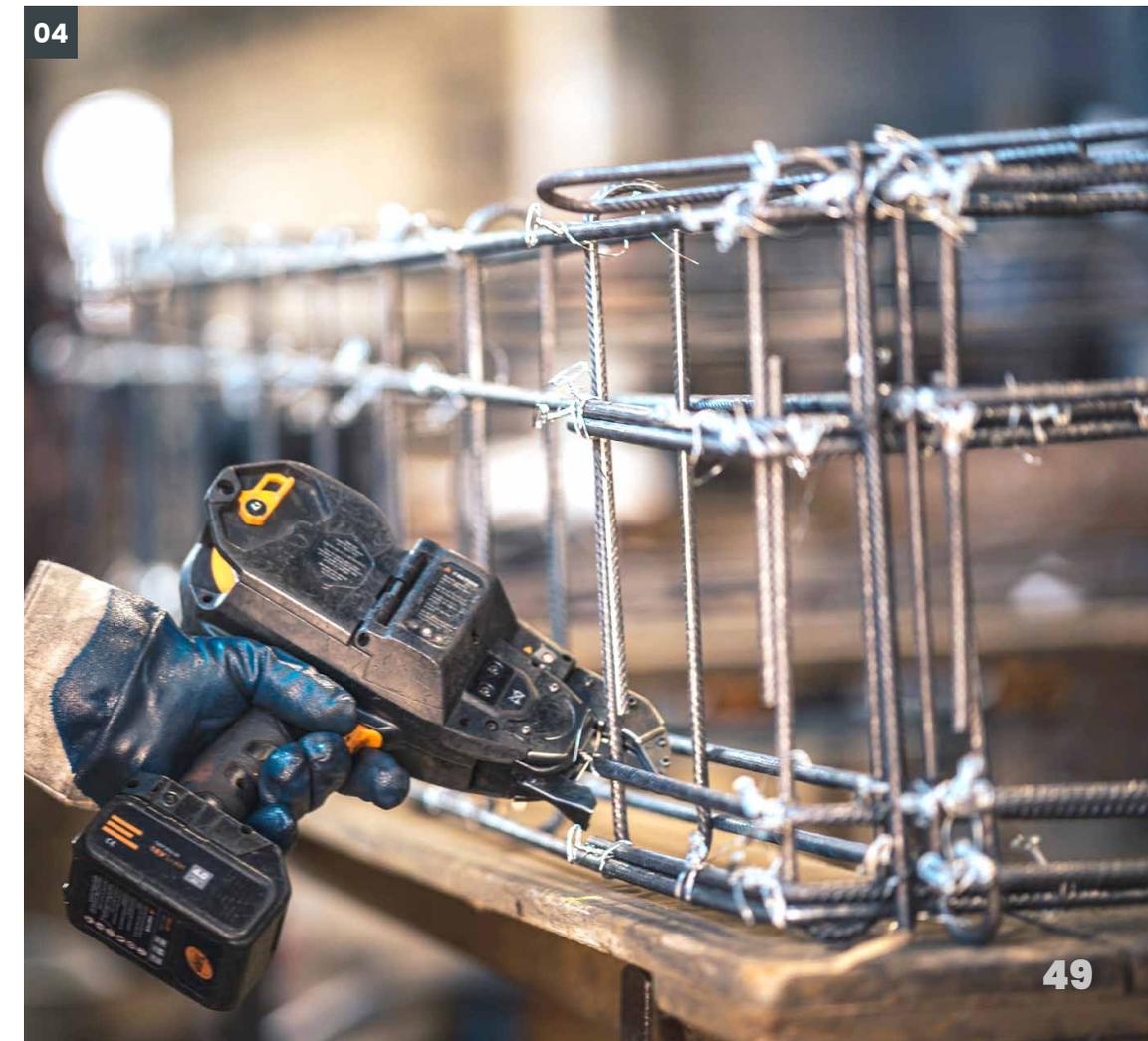
01



02



03



04



Das Bürogebäude wurde Mitte der 1960er-Jahre gebaut, der Besprechungsraum mit den großen Glasfenstern wurde 2003 ergänzt.
Foto: Ralf Heerbrand

- 01 Tagesproduktion eines Bodenfertigers, Foto: Ralf Heerbrand
- 02 Infotafeln im Emscherpark, 2016, Foto: Christian Kulzer
- 03 One-Man-Sauna Bochum, 2014, Foto: vom Kunden
- 04 Impressionen aus der Eisenbiegerei, Foto: Thomas Mohn



2001-2023 – Prozessmanagement

Mit knapp 900 Formen und bis zu 290 verschiedenen Beton-Rezepturen ist Mönninghoff vielfältig aufgestellt. Neue Produkte können von der Planung bis zur Logistik problemlos im Haus hergestellt werden, da alle Bereiche vorhanden sind: Technische Abteilung, Schreinerei und Schlosserei, Eisenbiegerei und Produktion sowie Vertrieb.

